

Ausbau von Luftschutkräumen, umfangreiche Instandsetzungen, grundlegende Umgestaltung des Krankenhauses und des Theaters, Einrichtung des Volkshilfshauses, Erweiterung des Palmenhauses, Errichtung des Weltkriegsdenkmals. Das nötige Land für die Siedlungen wurde von der Stadt zu günstigen Bedingungen hergegeben. Andererseits vergrößerte sie ihren Besitz durch den Erwerb des Rittergutes Weiskhof, des Großgrundbesitzes. Das Stadtgebiet erweiterte sich durch Eingemeindungen nahezu um ein Drittel. Der private Hausbesitz, durch Reichszuschüsse unterstützt, gab für Instandsetzungen und Wohnungsstellungen an das Handwerk für 1,78 Millionen RM. Aufträge. Der Bau der Reichsautobahn Berlin-Breslau, zu dem am 21. März 1934 unter Beteiligung der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter bei Pahlowitz in feierlicher Weise der erste Spatenstich erfolgte, brachte vielen Erwerbslosen Arbeit. Die Heeresverwaltung errichtete umfangreiche Bantenn, und Piegnitz wurde zum zweitgrößten Standort Schlesiens. Am 1. 4. 1939 wurde Piegnitz auch Sitz des Gauers X des Reichsarbeitsdienstes. Gewerbe und Industrie kamen wieder in Gang und waren zuletzt bis über die Grenze ihrer Leistungsfähigkeit beschäftigt. Die Wohlfahrtsausgaben ermäßigten sich. Die Steuerkraft der Bevölkerung und damit die Steuereingänge stiegen. Die Zahl der Eheschließungen wuchs. Der Einlagenbestand bei der städtischen Sparkasse erhöhte sich ständig.

Die kulturelle Tätigkeit der Stadt war Erziehungsarbeit im nationalsozialistischen Geiste. Zu den in dieser Richtung getroffenen Maßnahmen gehören an den Volksschulen die Beseitigung der weltlichen Klassen und die Weiterführung der gehobenen Klassen bis zur mittleren Reife, an der Mittelschule die Einrichtung eines Knaben-Klassenjuges, an den Höheren Schulen die Vereinigung des Reform-Real-Gymnasiums mit der Oberrealschule zur Herzog-Heinrich-Schule, die Übernahme der Elisabeth-Schule und ihre Angliederung an die Auguste-Viktoria-Schule, die Übernahme des Theaters und des Orchesters durch die Stadt und die Zusammenarbeit mit der NS-Kulturgemeinde, die Vereinigung der Volksbücherei und der Bibliotheca Rudolphina mit den Städtischen Sammlungen, die Säuberung der Büchereien von jüdisch-marxistischen und sonst ungeeigneten Druckwerken, was bei der Volks-

bücherei zu einer grundlegenden Neugestaltung führte, die Erweiterung der vorgezeichneten Abteilung des Museums, verbunden mit Verlängerung der Besuchszeiten und erklärenden Führungen, der Umbau des Museums und die Neuaufstellung der Museumsgegenstände, die Schaffung eines Mittelpunktes der gesamten Kulturarbeit im Volkshilfshause, die Unterstützung des Volkshilfshauswerkes, die Schulungsvorträge und Kameradschaftsausflüge der städtischen Beamten, Angestellten und Arbeiter. Erziehungsarbeit großen Stils bildeten auch die Massenveranstaltungen der NSDAP, die Zehntausende von Volksgenossen nach Piegnitz führten. Einige davon, die unter Beteiligung der Stadtverwaltung stattfanden, seien besonders erwähnt: die 175-Jahrfeier der Schlacht bei Piegnitz 1935, die 1. Kulturwoche „Befreiung des Volkes 1936“, die 2. Kulturwoche „Schlesiens Sendung im deutschen Raum 1937“, alle drei mit einer Ausstellung verbunden, und der schlesische Soldatentag zur Einweihung des Weltkriegsdenkmals 1938.

Solche Reisen und Ausflüge bewirkten zugleich eine gewaltige Steigerung des Fremdenverkehrs. Zwar hat sich die Stadt Piegnitz schon lange um die Hebung des Fremdenverkehrs bemüht. Aber erst, seitdem die nationalsozialistische Regierung die nationale Bedeutung des Reiseverkehrs erkannt hatte, erhielt die Werbung dafür einen großartigen Schwung. Wie erfolgreich hier gearbeitet worden ist, ergibt sich aus dem oben Berichteten und aus der Tatsache, daß seit 1933 jährlich mindestens 100 000 Fremde unsern Ort besucht haben und daß nach der Zahl der Fremdenübernachtungen in Gasthöfen Piegnitz unter den größeren schlesischen Städten nach Breslau an erster Stelle steht.

Am 30. Januar 1935, zwei Jahre nach der Machtergreifung, erteilte die Reichsregierung die deutsche Gemeindeordnung, das erste einheitliche Verfassungsrecht der deutschen Gemeinden. Die Stadtverwaltung hat über ihre Arbeit während der beiden Jahre nationalsozialistischer Staatsführung in der vornehm ausgestatteten Denkschrift „Zwei Jahre nationalsozialistischer Aufbau“ ausführlich Rechenschaft abgelegt. Oberbürgermeister Dr. Elsner sagt hier: „Die zwei ersten Jahre des nationalsozialistischen Aufbaues haben die deutschen Gemeinden und damit auch die Stadt Piegnitz in die Lage versetzt, mit einer wohlgeordneten Verwaltung und wiedererstande-